Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Rjeschinskaja 55. — Exped. Adresse: S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5. С. Леманъ Рига Феллинская № 5.

№. 44. Mittwoch, den 30. Okt. (12. Nov.) 1913. 24. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Am Gnadenquell, von J. L. — 13. Reisebrief, B. Götze. — Ein vierfaches Fest, Fr. Hörmann. — Predigereinführung in Sorotschin, K. Pohl. — Erntedankfest in Zhrardow, A. Fenske. — Erntedankfest in Neufeld, J. Rösler. — Erntedankfest in Neuburg, J. L. — Wladimirowka, G. Wichert. — Marienfeld, Joh. Schulz. — Telegramme: Liebental im Kaukasus. — Ar. der Wolga. — Einladung Lodz I. — Bekanntmachung, von R. Litke. — Umschau. — Briefkasten.

Am Gnadenquell.

Suchen.

Phil. 2, 21. — Jer. 29, 13. 14.

Begehren und Suchen sind zwei uralte Wege, auf denen die Menschheit zur Höhe des Glücks und der Zufriedenheit gelangen wollte. Das Suchen erstreckte sich auf das Gebiet der Religion, wie bei Adam und Eva, sie wollten sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist, oder des Ruhms, wie bei jenen, die einen Turm bauten, dessen Spitze bis an den Himmel reichen sollte. Das war verkehrtes Suchen. Andere Beispiele in der Heiligen Schrift zeigen uns Menschen, die im rechten Suchen glückselig waren. Laßt uns deshalb näher ins Auge fassen:

Das verschiedenartige Suchen nach Glück und Zufriedenheit.

Wir erforschen zunächst

I. **Das verkehrte Suchen.** (Phil. 2, 21).

„Sie suchen alle das Ihre, nicht das Christi."

Von Rom aus, im Kerker schmachtend und auf seine Hinrichtung als Märtyrer wartend, schrieb der greise Apostel Paulus:

1. Die Mitglieder der Gemeinde gläubig getaufter Christen suchten das Ihre, wenn es galt:

Für des Herrn Sache Opfer zu bringen. Sie vergaßen den um Christiwillen Gefangenen. Zuerst mochten sie seiner gedacht haben, aber dann wurde ihnen die Sache zuviel. Sie ließen nach, Paulo Liebesdienste zu erweisen, so daß er rühmend der Philipper gedacht und es liebend anerkennt, daß sie sich etlichemal seiner Notdurft angenommen haben. Kap. 4, 10. 14. 16.

Wohl zu beachten ist, daß der Apostel, obwohl er der bescheidenste Mensch war, seine Notdurft als Christi Notdurft hinstellte und die Vernachlässigung seiner Person, als einen Fehler gegen Christum selber darstellte. Er lebte ganz Christo und suchte nicht sein Eigenes, darum hätten alle Gemeinden ihn tatkräftig unterstützen sollen, damit der Schmerzenslohn Jesu Christi noch größer geworden wäre.

Die Gläubigen zu Rom suchten auch das Ihre, wenn es galt:

Jesum zu bekennen. In der Verantwortung verließen sie ihn. Sie fürchteten das Gefängnis. Der Leiden und Verfolgungen wegen Christum nicht bekennen, heißt aber das Seine suchen. Gewiß waren viele dort, die sagten sich: man muß klug sein und der Gefahr aus dem Wege gehen. Der Apostel sah darin aber einen Verrat an der Sache Christi. Wie bald konnte es auch dahin kommen, wieder den Göttern Weihrauch zu streuen.

Es ist ein „das Eigene" suchen, wenn man

die Bruderliebe vernachlässigt. Das kann geschehen, wenn man nicht bereit ist seine Fehler einzugestehen. Christus kam, um uns von aller Falschheit, von aller Untugend 1. Joh. 1. 9-b, zu erlösen. Wer Ihm das wehrt, sucht das eigene Ich zu pflegen, aber nicht Christi Ruhm zu mehren. Das geschieht auch, wenn man nicht bereit ist Unrecht zu vergeben. Christus lehrte: „So ihr nicht den Menschen ihre Fehle von Herzen vergebet, so wird euch der himmlische Vater eure Fehle auch nicht vergeben." Die Sache des Herrn leidet oft großen Schaden dadurch, daß Glieder Christi unversöhnlich sind.

Es ist auch „Eigenes" suchen, wenn man mit dem schwachen Bruder keine Geduld hat. Man verlangt ja meist von dem andern mehr, als von sich selbst und erwartet großen Fortschritt von dem Bruder, aber im eigenen Lauf geht's meist verzweifelt langsam voran.

Von wem mußte der Apostel sagen, daß sie alle das Ihre suchten?

Das waren nicht Feinde des Kreuzes, Leute, die nichts von Ihm wußten, sondern solche, die in Sündennot gewesen und denen der Herr alle Schuld vergeben hatte. Leute, die Gnade gesucht und Gnade erlangt, Leute, denen um Trost und Herzensfrieden bange gewesen und glückselig worden waren, Leute, die sich nach Liebe gesehnt und Gottes Liebe und Freundlichkeit geschmeckt hatten. Leider waren sie in den Zustand der Selbstzufriedenheit geraten und suchten nun wieder was ihrem lieben Ich wohlgefiel.

Auf welche Weise waren sie so heruntergekommen?

Das war kein Sturz aus Himmelshöhen gewesen. Sie waren, wie das Feuer, wenn's keine neue Nahrung findet, erstirbt, auch erkaltet. Der erste Rausch der Glückseligkeit war dahin. Sie hatten es vergessen an dem Herzen Gottes zu ruhen. Die Liebestätigkeit und Bekenntnistreue war eingeschlafen und so die Liebe in ihnen erkaltet.

Sie glichen auch kurzsichtigen Leuten, die nur immer soviel vom Wege sehen, wie sie nötig haben einen Schritt zu tun. Sie waren gründlich kurzsichtig geworden in göttlichen Dingen. Sie sahen in dem Apostel nicht ein Glied an dem Leibe Christi, daran auch sie Glieder waren. Ihnen waren alle Gläubige, Wiedergeborene, nicht mehr der Leib Christi, der zu einer Behausung Gottes im Geiste erbaut werden sollte. Sie hatten den Blick in die verlorene Welt verloren, der liebend Ausschau hält, wie man den Schmerzenslohn Jesu mehren helfen kann.

Sie waren auch Undankbare, die vergessen hatten des Trostes, der zu ihnen spricht: „Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhört und dir am Tage des Heils geholfen." Sie hatten vergessen, daß ihnen der Herr soviel vergeben und daß sie nun auch an andern ihre Dankbarkeit beweisen sollten.

Ihr ganzes Suchen war ein verkehrtes geworden. Es hieß nicht mehr bei ihnen: „Jesus, Jesus, Jesus!"

Untersuchen wir nun:

II. **Das rechte Suchen.** (Jer. 29, 13. 14.)

„So ihr mich von ganzen Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen."

Beachten wir es wohl:

Wen sollen wir suchen? „So ihr Mich" spricht der Herr, „suchen werdet". Wer etwas anderes sucht als Ihn, sucht verkehrt. Der Sünder, der den Herrn nicht sucht, bleibt in seinen Sünden. Darum: „Suche Jesum und sein Licht, alles andre hilft dir nicht!" Den Herrn sollen auch die Gläubigen immer wieder suchen in allen Dingen des Lebens. Nicht nur in ihren Notlagen und Verlegenheiten, sondern auch wenn's ihnen gut geht, den Herrn ehren, Ihn meinen.

Den Herr suchen heißt, Seine Gnade suchen. Der Pharisäer im Tempel suchte den Herrn in seinem Gebet, fand Ihn aber nicht, weil er nicht Gnade bei Ihm suchte. Auch die Gläubigen haben nichts vor Ihn zu bringen, als sein Beten, Bluten, Ringen.

Den Herrn von Herzen suchen heißt, Seine Ehre suchen. Nur wer in allem an die Ehre Gottes denkt, meint Ihn, sucht Ihn. Wir ehren Ihn besonders durch einen gottseligen Lebenswandel. Wenn unser Leben Ihn verherrlicht, werden andere es erfahren, wir suchen die Ehre des Herrn von ganzem Herzen.

Den Herrn suchen, heißt für Ihn wirken, Seine Reichssache im Auge haben. Sonntagsschulmitarbeiter, die treu ihre Arbeit tun, Sänger, die immer am Platze sind, Jugendvereinler, die nach ihren Genossen Ausschau halten, um sie für Jesum zu gewinnen, suchen den Herrn und finden Ihn. Wer Ihn ehrt, den ehrt der Herr wieder.

Warum soll man den Herrn suchen? Weil Er allein unser Heiland ist. Er gibt Hilfe und Heil. — Weil uns sonst nichts befriedigen kann. Alles Suchen in den Dingen dieser Welt mag für den Augenblick zerstreuen oder erfreuen, aber dauernde Befriedigung haben wir nur in Jesu. Glückselig ist der Mensch, der sicher in Jesu Armen ruht. — Weil Er ist: „Der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand zum Vater kommt, als durch Ihn."

Zu N. grub der Totengräber ein Grab, wie er noch keins gegraben hatte — es war das Grab für seine Frau! Sie war ihm unerwartet entrissen. Sie war nämlich des Abends ausgegangen, um ihren Sohn zu suchen, der sich, dem Spiel und Trunk ergeben, in den Wirtshäusern herumtrieb. In der Dunkelheit hatte die Alte den Weg verfehlt, war in einen Wassergraben gefallen und ertrunken. Während der Vater das Grab grub, kamen seine beiden Söhne — sie standen weinend am Grabe. Der, welchen die Mutter gesucht und nicht gefunden, wurde unter seinen Tränen überführt, daß ihn noch ein anderer suchte. Jesus, der Erretter, von dem das Wort Gottes sagt: „Ein zerknicktes Rohr wird Er nicht zerbrechen, und einen glimmenden Docht wird Er nicht auslöschen, bis daß Er das Gericht hinausführe zum Siege" (Matth. 12, 20). Ein Christ, den der Herr in dieser Stunde an das Grab führte, sagte dies Wort der Gnade dem weinenden Sohne und ermutigte ihn, zu der Gnade die Zuflucht zu nehmen und den Herrn Jesum zu suchen. — So suche auch du Ihn, zu deinem Heil!

Wie sollen wir den Herrn suchen? „Von ganzem Herzen." Der Herr Jesus ist kein Notnagel, kein Sterbekissen, sondern der Fürst des Lebens. Nur wer Ihn ohne allen Vorbehalt sucht, wird Ihn finden. Manche suchen Ihn mit ihrem Verstande zu ergründen, grübeln über Seine Empfängnis, Geburt, Leben, Leiden und Sterben, Auferstehen und Himmelfahrt und finden Ihn doch nie. Er läßt sich nur finden, wenn man Ihn „von ganzem Herzen" sucht.

Von ganzem Herzen Ihn suchen heißt: Ihn anrufen. Wer Seinen Namen anruft in seiner Herzensnot, dem erscheint Er als holdseliger Friedefürst. Der lernt mit Thomas ausrufen: „Mein Herr und mein Gott!"

Mit welchem Erfolg sucht man Ihn? Er läßt sich von einem jeglichen finden. Ist's die große Sünderin Maria Magdala oder ist's der bemitleidenswerte Aussätzige, ist's die rufende Phönizierin oder Saulus von Tarsus, Er ist der Jesus von Nazareth, der eingeborene Sohn des Vaters, Der sich gnädiglich finden läßt. Ja Er geht sogar aus, den heimkehrenden verlorenen Söhnen und Töchtern entgegen, um sich von ihnen finden zu lassen.

Man findet Ihn, von dem Moses und die Propheten geweissagt haben. Man findet Ihn und wird durch Ihn recht frei, ein seliges fröhliches Gotteskind. Man wird durch Ihn frei von allen Untugenden. 1. Joh. 1, 9. Er wird der älteste Bruder seiner Brüder, der ihnen das gottverheißene Erbe austeilt. Halleluja! Preis dem Herrn, der sich von uns armen Sündern finden läßt.

Was suchst du?

J. Lübeck.

13. Reisebrief.

Von B. Götze.

Mit dem Montage begann die eigentliche Kongreßarbeit. Br. Frey — Riga leitete die Morgenandacht, die eine halbe Stunde Zeit in Anspruch nahm, worauf der Präsident Dr. John Clifford — London den Vorsitz einnahm. Er begrüßte zunächst den Kongreß mit warmen Worten, las einige Telegramme vor, worauf er das Wort zu seiner Präsidialrede ergriff, die das Thema: „Das Christentum nach dem Neuen Testament in Europa" behandelte. Der Redner griff in seiner Rede zurück und

erinnert an den ersten Europäischen-Baptisten-Kongreß, der im Jahre 1908 in Berlin tagte und wies auf den großen Segen hin, der durch jenes Zusammenkommen uns von Gott unserem Vater durch Jesum Christum geschenkt wurde. Nun aber überblickte der Präsident die gegenwärtige Lage der Baptisten in Europa und ist voll Dank gegen Gott, Der im Begriff ist, Großes zu tun und Dessen mächtiges Werk nicht nur allein in Europa betrieben wird, sondern über die ganze Welt geht. Eine neue Welt kommt in Sicht. Der Europäer hat seine Linie über die ganze Erde gezogen und seine Kräfte gehen bis an die Enden der Welt. Wunderbar und herrlich wirkt der Herr und bringt Seine Reichspläne mehr und mehr zum Abschluß. Zur Mitarbeit fordert uns der Herr auf. Er geht voran, wir sollen Ihm folgen. Der Redner wies ferner auf, die Umwälzung in den Europäischen Religions-Verbänden" hin. Er sagte: Wir sehen, daß eine radikale und weit verbreitete Umwälzung in allen religiösen Organisationen Europas vor sich geht. Die Bewegung wirkt zum größten Teil verborgen wie der Sauerteig, aber sie ist da. Sie geht bis zu den Wurzeln des Lebens und wirkt so leise wie der Tau. Es zeigt sich kein Gepränge, man hört kein Geräusch, es fällt kein Glanz in die Augen. Wie das Himmelreich, kommt sie ohne äußerliche Gebärden. Die religiöse Welt erlebt einen Frühling. Neutestamentliches Christentum zieht einher auf der Herrstraße des Fortschrittes.

Romanismus. Niemand kann einen Blick über Europa werfen ohne in Bezug auf den Romanismus durch zwei Tatsachen gefesselt zu werden, und zwar erstens, durch die große und sich immer vermehrende Menge, die die Kirche verläßt und zweitens, durch die Rebellion, die innerhalb der Kirche selbst ihren Fortgang nimmt. In Polen sind es Tausende, welche die Kirche verlassen und in Österreich Hunderttausende, die die Fesseln der katholischen Kirche von sich geworfen haben. Noch mehr bedeutungsvoll ist aber der innere Verfall, der in der Kirche vor sich geht. Vater Tyrrell sagt: Verlogenheit scheint das ganze System durchfressen zu haben. „In Italien erhoben sich vor einiger Zeit 5 Priester in Empörung gegen die päpstliche Theologie, und die päpstliche Theologie ist die Unterlage des päpstlichen Systems." Paul Sabatier sagt: „Alle jüngeren Priester sind es müde, die Kirche als einen Zufluchtsort ängstlicher Menschen zu sehen, welche Angst haben vor der Wissenschaft und Angst vor der Demokratie." Seit dem Jahre 1905 hat auch eine neue Periode für den französischen Katholizismus begonnen. Die Kirche wurde vom Staate getrennt und dadurch die Mönche und Nonnen auseinandergesprengt.

Der griechische Katholizismus. Es sind Anzeichen vorhanden, daß auch in Rußland der Schlaf der Jahrhunderte zu Ende geht. Der warme Hauch einer echten religiösen Erweckung weht über das Land. „Die russische Litteratur flammt vom Feuer religiöser Begeisterung. Eine heilsame Wiederbelebung liegt in der Luft. Baptistische Gemeinschaften sind mitten aus den Blättern des Neuen Testaments in Rußland und Serbien, Bosnien und Bulgarien empor gewachsen. Das Wort des Herrn hat sich herrlich erwiesen, obgleich es noch keinen freien Lauf hat, in der Rettung von Seelen und in dem Einfluß und Überfluß geistlichen Lebens."

Staats-Kirchentum. „Im Zentrum des lutherischen Protestantismus ist eine Bewegung zum Austritt aus der Kirche im Gange, die sich mit einer solchen Schnelligkeit entwickelt, daß man 1905 — 12.000, im letzten Jahre aber schon 100.000 Austrittserklärungen zählen konnte; und von dem, was in den ersten 4 Monaten des gegenwärtigen Jahres vor sich gegangen ist, kann man schließen, daß die Zahl derer, die sich von der Staatskirche freizumachen suchen, nicht weniger als 200.000 beträgt. Und das allein in Berlin." Auch in anderen Teilen des deutschen Reiches, zeigt sich derselbe Fortschritt. Obgleich diese Formalitäten des Austritts meistens verwickelt und ärgerlich sind, weil es dem Deutschen nicht leicht gemacht wird, sich von der Staatskirche zu trennen, so ist dies doch nicht stark genug, die Leute davon zurückzuhalten, da sie eben den Glauben an die Dogmen der Kirche verloren haben.

„Anderseits zeigten die Freikirchen außerhalb Englands immer mehr Treue und Eifer, Frömmigkeit und Mut, Begeisterung und Fortschritte. Die Zahl der Sonntags-Schulen wird größer. Die Verbände christlicher junger Männer, finden ihren Weg in jeden Winkel Europas. Die junge Welt wird für Christus gewonnen. Die Gemeinden sind voll Eifer. Ungarn berichtet von 102 neuen Stationen, die innerhalb eines Jahres gegründet wurden, und einige der neuen Gemeinden haben über 1000 Mitglieder, eine mehr als 1.600, eine andere über 1.500, während 13 Gemeinden mehr als 500 Mitglieder haben. In Omsk, in Sibirien, ist eine Gemeinschaft, die 1906 gegründet wurde, auf jetzt 6.200 Glieder angewachsen. Das hat der Herr getan und ist ein Wunder vor unsern Augen!"

Dr. John Clifford hebt sodann die Bedeutung der genannten Tatsachen hervor und betont folgendes:

1. Wir stehen Aufgaben gegenüber, die wir lösen müssen, oder uns zurückziehen. Wir müssen mit den Feinden kämpfen und sie besiegen, oder wir schrumpfen zusammen. Christus ist unser Meister, unser einziger und ausschließlicher Meister, seine Autorität ist innerlich und wahr, einzig und allgemein in seiner Gemeinde durch den Heiligen Geist.

2. Nichts ist ergreifender in der gegenwärtigen Lage Europas als die Tatsache, daß trotz der leeren Kirchen der Schrei in die Ohren der Leiter der Kirche dringt: „Wir möchten gerne Jesum sehen." Tausende sind der Kirche und ihrer Auseinandersetzungen müde; sie weisen ihr ihre Unrichtigkeit und ihre Täuschungen nach und schreien doch nach Christo.

3. Eine andere Wahrheit ist die, daß die Gemeinden in der Wiederentdeckung und Vertretung des wahren sozialen Ideales Jesu, das Er in jenen Schlagwörtern seines Dienstes: „Gottes Reich" und „Himmelreich" zum Ausdruck bringt, die Führung übernehmen müssen. In ganz Europa drängen sich die Probleme, die auf den Wiederaufbau der menschlichen Gesellschaft als eine Stadt Gottes hindrängen, mit einer Energie in den Vordergrund, der nicht Widerstand leisten kann.

4. Es muß hier hinzugefügt werden, daß wir genügend Grund haben glauben zu dürfen, daß der moderne Geist mit seiner wissenschaftlichen und philosophischen Regsamkeit der wirklich geistlichen Auffassung zu Hilfe kommt.

5. Noch etwas anderes können wir aus den Überblick über die Situation schließen: Die Ernte ist groß. Die Gelegenheit bietet großartige Verheißungen und ist von gebieterischer Notwendigkeit. Niemals war uns der uns gewordene Auftrag klarer aus Herz gelegt und niemals sein Erfolg so sicher gestellt. Es gilt jetzt das Evangelium Christi zu predigen und zwar in seiner ersprünglichen Kraft und Entschiedenheit. Halten wir fest an der Überzeugung: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat!

Großen Beifall erntete der begeisterte Redner für die von ihm ausgesprochenen herrlichen Wahrheiten, die im obigen ja nur kurz angedeutet worden sind. Möge der Herr auch Br. Dr. Clifford, den ergrauten Held, noch viele Jahre zum Segen Seines Werkes auf Erden erhalten.

Ein Gebetsgottesdienst schloß sich diesem Referat an, worauf die Teilnehmer außer europäischer Länder dem Kongreß vorgestellt wurden.

Daraufhin folgte noch am Vormittage ein zweites Referat von Dr. Newton H. Marshall — England, über das Thema: „Was lernen wir von der geographischen Verbreitung des Baptismus in Europa?"

Auch aus diesem wichtigen Vortrage möchte ich nur das Hauptsächlichste wiedergeben:

Den statistischen Untersuchungen zufolge stehen folgende vier Nationen an der Spitze der europäischen Baptisten: Rußland mit 43,955 Gliedern (laut der letzten Unions-Statistik scheint diese Zahl etwas zu hoch gegriffen zu sein; dann kommen aber noch die wohl mehr als 50.000 Baptisten der National-Russen hinzu), Deutschland — 44,338, Schweden — 53.088 und Großbritanien mit 413.493 Gliedern. In Großbritanien kommt ein Baptist auf 99 Seelen der Bevölkerung, in Schweden einer auf 104, in Dänemark einer auf 658, in Norwegen einer auf 609, in Ungarn einer auf 963, in Finland einer auf 982, in Deutschland einer auf 1464, in Irland einer auf 1519, in Rußland einer auf 2616, in der Schweiz einer auf 2909 und in Holland einer auf 3195.

Die Zunahme belief sich in Holland auf 17%, in Deutschland auf 16%, in der Schweiz auf 16% in Norwegen auf 11%, in Schweden auf 10%, in Finnland auf 6% in Italien auf 5% und in Dänemark auf 4%.

Am Nachmittage des ersten Kongreßtages, fanden zwei Versammlungen statt. In der Immanuelskirche eine Frauenversammlung, in der ein Referat über das Thema: „Frauenarbeit in den Baptistengemeinden" zur Vorlesung kam, und in der Bethelkapelle eine Versammlung für russische Missionsfragen. An dieser Versammlung nahm auch ich teil. Besondere Berichte über unser Werk in Rußland wurden noch einzeln abgestattet von den Letten, Esten, Deutschen und National-Russen, wodurch amerikanische und englische Brüder tiefere Einblicke in unser Werk gewinnen konnten. — Die Notwendigkeit machte es aber erforderlich, daß unmittelbar darauf in der Wohnung des Dr. Clifford eine besondere Versammlung nur für Abgeordnete aus Rußland anberaumt wurde, in der noch wichtige Fragen besprochen werden sollten. Einige Amerikaner und Engländer nahmen an dieser Sitzung teil. Unter anderem wurde besonders die Angelegenheit der russischen Baptisten mit den Evangelischen Christen besprochen. Vorschläge wurden gemacht zur Wahl eines Komitees, das Wege finden soll, um die bestehenden Differenzen der obigen zwei Gemeinschaften aus dem Wege zu räumen. —

Am Abend um 8 Uhr gings wieder zur Sitzung, die in der schönen Immanuelskirche stattfand. Den Vorsitz führte Prediger J. Herrmann — Königsberg. Das Generalthema lautete: „Der Einfluß der griechischen und römischen Kirchen auf die Bevölkerung Europas."

a) „Bei den romanischen Völkern", von Prediger Debarry — Nimes.

b) „Bei den slavischen Völkern" von Prediger J. Nawotny — Prag.

Ferner kam ein Referat von Prediger B. Weerts — Berlin, zur Vorlesung, über: „Die Bibel, eine Quelle des geistlichen Lebens".

Viele anregende Gedanken wurden von den Brüdern gegeben, die mit großer Hoffnung in die Zukunft blicken und große Segensströme vom Herrn erwarten. — Möge sie der Herr uns bald in reicher Fülle senden. —

Ein vierfaches Fest in Bessabotowka

oder,

25 jähriges Jubiläum des Dorfes, der Gemeinde des Herrn, der Tätigkeit des Br. H. Schimke als Prediger an der Gem. Bessabotowka und Erntedankfest.

Obiges Fest diente in Bessabotowka lange Zeit als Gegenstand des Gesprächs. In allerlei Weise war man bemüht, sich aufs beste darauf vorzubereiten. Endlich war der lang ersehnte Tag da. Am Sonntag den 22. Sept. flogen die Ereignisse wie ein reizendes und beglückendes Panorama an Auge und Ohr, Geist und Seele vorüber, und liegen jetzt als ein herrlich gesehenes Traumbild hinter uns. Um aber auch denjenigen einen Teil zu senden, die nicht zu unserm Fest herauf ziehen konnten, sei hier einiges von dem wiedergegeben, was wir gesehen, gehört und genossen haben.

Die Vorbereitungen für das Fest geschahen in mannigfaltiger Weise und lange Zeit voraus. Schon im vorigen Jahr wurde der Gedanke erwogen, welche Prediger sich am besten als Festredner für unser vierfaches Fest eignen würden. Nach einigem hin- und her entschlossen wir uns zu folgenden Brüdern: 1) Kornelius Klassen — Halbstadt, als Redner über das Jubiläum der Dorfgründung; 2) K. Füllbrandt — als Redner über die Gründung der Gemeinde; 3) H. Braun — Halbstadt, als Redner über die 25 jährige Tätigkeit des Pr. H. Schimke und 4) A. Unruh — Barwenkowo als Erntedankfestredner. Alle diese Brüder waren mit unserer Geschichte vertraut, und erschienen auch alle auf unsere Einladung, außer Br. H. Braun, der Umstände halber nicht kommen konnte. In Pr. Siemens — Wasiljewka bekamen wir aber guten Ersatz. Auch das machte uns Sorgen, wer das Fest mit seinem reichhaltigen Programm leiten sollte. Wußten wir doch, daß sein Schicksal ganz von der Hand dessen abhängig ist, der es leitet. Zu unserm Glück und aller Freude, durchzog einige Tage vorher der liebe Bruder Lehmann unser Gemeindefeld. An ihn wandten wir uns mit unsrer Sorge, und er nahm sie uns dadurch ab, daß er sich freudig dazu bereit erklärte, die Leitung des Festes zu übernehmen. Unser ihm geschenktes Vertrauen wurde reichlich und über Erwarten belohnt. Der Grund zu der Bemerkung des Bruders Urlaub — Petersburg: „Ich bin schon durch alle Welt gereist, habe die größten Städte und Veranstaltungen der Welt gesehen, bin aber noch nie so gesegnet und glücklich gewesen, als gerade heute unter euch, wird wohl zum Teil in der geschickten Organisation und Leitung des Festes zu suchen sein. Das erste, was Bruder Lehmann tat, war die Bestellung zweier Dekorationen, zweier Blechtafeln. In farbigen und großen Buchstaben wurde auf die eine: „Willkommen zum 25 jährigen Dorfjubiläum in Bessabotowka" aufgezeichnet, auf die zweite: oben über „Eben-Ezer", in der Mitte stand in drei Rubriken nebeneinander die Angabe des dreifachen Jubiläums und unten „Erntedankfest". Hier war die Aufschrift in Silberfarbe. Die erste Dekoration wurde draußen über dem Eingang von der Straße, und die zweite drinnen über der Kanzel angebracht. Zur Ver-

sinnbildlichung des Erntedankfestes hatte die Jugend eine Krone von allen möglichen Landesprodukten hergestellt, und in der Mitte der Kapelle über den Häuptern angebracht. — Da wir auf sehr viel Besuch rechneten, und wir befürchteten, unser Raum würde nicht alle Gäste fassen können, so entschloß man sich einen provisorischen Anbau an der Straßenseite unserer Kapelle herzustellen. Obwohl wir dadurch über 150 Plätze gewonnen hatten, fanden die Leute doch nicht alle Raum. Über 100 Menschen mußten draußen vor der Türe stehen. Was nur irgend wie in Fühlung mit uns stand, ob nahe oder ferne von uns, wurde zum Fest eingeladen, und Dank des schönen Wetters, hatten unsere Einladungen auch meistens guten Erfolg. Um solche Personen war es uns in Sonderheit zu tun, die hier mit angesiedelt hatten, jetzt aber nicht mehr hier wohnten. Wo nur eine aufzuspüren war, die bekam eine Einladung, der auch meistens mit Freuden gefolgt wurde. Ein alter und lieber Bruder namens Welk, scheute den Weg bis vom Terek nicht und kam. Es war dann auch von ganz besonderem Genuß, das mit anzuhören, was uns solche mitteilen, die von Anfang an alles mit erlebt hatten. Auch der Gesangchor von Barwenkowo wurde eingeladen, der auch erschien und in Abwechselung mit dem unsrigen, uns mit den herrlichen Zionsliedern erquickte. Am Sonnabend war es sehr lebhaft auf unserer Straße. Mit Freuden und gewissem Stolz sahen wir den dahinrollenden Federwagen zu, die vollbeladen mit Gästen von dem Bahnhof kamen. Die aus der Umgegend kamen erst am Sonntagmorgen.

Am Sonnabend abend fand in der Kapelle eine Gebetsstunde zur inneren Vorbereitung statt, zu der alle die im Dorfe waren und gehen konnten erschienen.

Bruder Lehmann eröffnete selbige mit Ps. 103., indem er ungefähr folgendes darüber sagte: „Rück-, Ein- und Ausblick macht der Psalmist, und das will auch die Gemeinde hier am Orte tun. Jung wie ein Adler soll auch die Gemeinde wieder werden. Dieser fliegt hoch auf, bricht bei trüben Gewittertagen durch die Wolken empor und kreist im lieblichen Sonnenglanz". Nachdem mehrere Brüder Gott gelobt hatten, ergriff Bruder Füllbrandt das Wort und sagte: „Der Ton, „Lobe den Herrn meine Seele" ist angeschlagen, möge er durchs ganze Fest hindurchdringen." An der Hand von Ps. 107, zeigte er uns dann: „Wer und warum wir Gott danken und preisen sollen", indem er uns die im Psalm bezeichneten 4 Klassen in folgender Benennung wiedergab. 1) Die Irrenden (V. 4—9), ob sie dies aus eigener oder anderer Schuld waren, bleibt sich gleich; 2) die Übertreter des Gesetzes, (V. 10—16). Ja, das ist uns klar, alle Verbrecher, wenn sie ertappt werden, werden eingesteckt und müssen sitzen; 3) die frechen Spötter, (V. 17—22), die als Narren oder Toren in ihrem Herzen sprachen: „Es gibt keinen Gott"; 4) Männer von großem Vermögen und vielem Wissen (V. 23—32). Sie haben sich mit vielem umgetrieben, kamen dabei aber in Sturm und Not, und waren froh, wenn auch zerbrochen, doch im Hafen des Friedens, als Gerettete anzukommen. Unter irgend eine von diesen Klassen, — sagte er — gehörst auch du, und wenn du gerettet bist, so vergiß es nicht deinen Gott zu preisen." Wir sagten Ja und Amen dazu und viele wurden bewogen ihre Stimmen in lautem Lob und Dank zu Gott zu erheben.

Das eigentliche Fest. Schon gleich nach 8 Uhr begann am Sonntagmorgen das Zusammenströmen der Festgenossen. Wollte man einen Platz bekommen, galt es einer von den ersten zu sein. Die zuletzt kamen, mußten, wie schon erwähnt, draußen in den Vorzimmern, ja, sogar vor der Türe stehen. Durch Chor- und Gemeindegesänge und Gebet von Bruder Lehmann wurde der Festgottesdienst eröffnet. Zur Begrüßung der Festgäste, sang der Chor am Ort: „Gott, grüße dich" und der Barwenker Chor: „Der Herr hat Großes an uns getan." Bruder Lehmann begrüßte die Versammlung in Namen Gottes durch Vorlesen von Ps. 91, wobei er die in dem Psalm vorkommenden persönlichen Fürwörter, alle mit „uns" wiedergab. So z. B. V. 7. „Ob tausend fallen zu deiner (unserer) Seite und zehn tausend zu deiner (unserer) Rechten, so wird es doch dich (uns) nicht treffen," was einen eigentümlich wohltuenden Eindruck auf die Festversammlung machte. Nach der Begrüßung folgte die Konstituirung der auswärtigen Festgenossen. Das Resultat war folgendes: stark 250 auswärtige Gäste, als Vertreter von 39 Ortschaften, — Deutschland, Petersburg, Riga und Odessa waren auch vertreten — durfen wir durch Br. Schimke, als Mitgenossen unserer Festfreude unter uns willkommen heißen. Nachdem die nötige Ruhe wieder hergestellt war, bestieg Bruder Kornelius Klassen die Kanzel, ergriff das Wort nach Ps. 4, 4. und sprach in Bezug des 25 jährigen Gründungsjubiläums des Dorfes. Hier einige Bruchstücke aus seiner Rede: „In Israel wurde bei jedem wichtigen Fest oder sonstigem Ereignis mit immer verschiedenen Posaunen geblasen. Auch wir wollen heute Posaunen blasen, und zwar, Posaunen, von vier verschiedenen Tönen. Wir wünschen aber keine Disharmonie zu bekommen. Ich freue mich hier reden zu dürfen von dem, was ich selbst erlebt habe. Ich bin einer von den ersten Ansiedlern hier gewesen. 14 Jahre war ich alt, als ich vor 25 Jahren Anfangs Oktober mit meinem Vater per Achse hier ankam. Wie war es damals und wie ist es jetzt! Von allem, was ich hier antraf, sehe ich jetzt weiter nichts mehr, als die alte Windmühle am Ende des Dorfes. Aber wieviel ist jetzt da von dem damals noch keine Spur vorhanden war! Ihr, von Bessabotowka „Erkennt doch, daß der Herr seine Heiligen wunderbar führet!" Ich bin Zeuge davon, daß die Leute damals, als der Grundstein zum Dorf gelegt wurde, auch einen öffentlichen, feierlichen Bund mit Gott geschlossen haben. Ich erinnere mich, wie in Zeiten von Mißernten öffentliche Gebetsstunden anberaumt wurden den Herrn des Himmels um Regen zu bitten. Der Herr hat sich zu seinem Volk bekannt. In Zeiten schwerer Geldnot, hat Er immer wunderbar geholfen. Viele Kolonien wurden bankrott, gingen ein, oder sind heute am Eingehen, trotzdem ihnen das Land vom Gebietsamt gekauft wurde. Bessabotowka steht heute noch, und die meisten sind wohlhabende Bauern, und wie gering waren ihre Mittel beim selbständigen Ankauf. Ich rechnete und fand heraus, daß Bessabotowka jährlich 10 Waggon Getreide zu seinem Selbstbedarf, ohne das Vieh, nötig hat. In den 25 Jahren macht es 250 Waggon aus, und doch ist dies vielleicht nur der zehnte Teil von allem Getreide das hier geerntet und zu verschiedenen Zwecken verwertet wurde. Wo kam dies alles her? Der Herr hat es gegeben. Man hat mir gesagt, daß in den 25 Jahren noch kein ernster Brand gewesen sei. Nur ein alter Strohhaufen brannte vor Jahren nieder. Habt ihr auch den hohen Zweck aller dieser Segnungen Gottes erkannt? Wirtschaftlich seid ihr den Leuten in eurer Umgebung, besonders den Russen, zum großen Vorbild und Segen geworden. Wie steht es damit aber in geistlicher Beziehung? Steht ihr auch alle und immer, als lebendige Zeugen der Liebe Gottes für eure Umgebung da? Denkt daran, es gibt einen Tag der Rechenschaft!

Auf Br. Klassens Rede folgte Bruder Füllbrandt. Seiner Predigt schickte er einen kurzgefaßten Bericht über den geschichtlichen Gang der Gemeinde voraus, dem ich einiges entnehme: „Vor 25 Jahren wurde die Gemeinde Bessabotowka mit zirka 60 Mitglieder hier gegründet. Gegenwärtig zählt sie zirka 250 Glieder. Die Gemeinde hat über 25 Stationen. Tochtergemeinde ist in dieser Zeit keine aus ihr entstanden, im Gegenteil aber hat sie eine andere Gemeinde in sich aufgenommen. An zirka 200 Seelen konnte die Taufe vollzogen werden. Aus einem armseligen Schulhäuschen durfte die Gemeinde vor 14 Jahren in eine prächtige Kapelle umziehen, die ganz aus eigenen Mitteln erbaut wurde. Bis zum letzten Jahr bediente sich die Gemeinde durch eigene Predigerkräfte, usw." In seiner Ansprache hielt sich Br. Füllbrandt an Kol. 1, 3—18 und zeigte uns: „Dreierlei Gebetsgegenstände des Ap. Paulus für die Gemeinde." Paulus betete: 1) Um einen dem Herrn würdigen Wandel. 2) Um kräftiges Wachstum des Geistes. 3) Um Dankbarkeit dem Vater gegenüber, aller Gläubigen. — Es war ein seltener Genuß, von diesen Taborshöhen aus, die für Sein Volk bestimmte, ungeahnten Herrlichkeiten Jehovahs zu schauen.

Nach der Mittagspause ließ sich's Br. Lehmann nicht nehmen, auch den Kindern der S.-S. etwas von unserer Jubelfreude im besonderen mitzuteilen. Die Kinder, sagte er, sollen es wissen, und später rühmen können, daß an jenem Jubiläumsfeste auch an sie gedacht wurde. 4 Brüder traten nach einander vor die S.-Schule und richteten herzliche Worte an die jugendlichen Herzen. Es durfte aber garnicht lange gezögert werden, denn um $^1/_2$ 2 Uhr war schon wieder alles vollbesetzt und wir gingen zur Fortsetzung unseres Festes über. Jetzt betrat Br. Unruh, Religionslehrer an der siebenklassigen Kommerzschule in Barwenkowo, die Kanzel. In schulgerechter Logik und schwerwiegenden Sätzen sprach er nach Ps. 116, 12 über: „Die wahrhafte Erntedankfestfrage". „Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohltat, die er an mir tut"? Er sagte: 1) Diese Frage stellt uns vor die Entscheidung in unserer Vermögensfrage; ob dieses ein durch uns erarbeitetes, oder ob es ein vom Herrn geschenktes Gut ist. 2) Sie erwägt die Güte Gottes. 3) Sie schaltet allen Verdienst aus. 4) Sie sucht einen Weg es Gott zu vergelten. Die Unzufriedenen haben sich noch nie als Gottes Schuldner betrachtet, usw." Daß diese Erntedankfestsfrage nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch gelöst wurde, zeigte die, auf die Predigt folgende Kollekte, die sich auf 311 Rbl. belief.

Nach Br. Unruh erschien der altbewährte und liebe Bruder G. Siemens auf der Kanzel um der Versammlung etwas in Bezug auf die 25 jährige Tätigkeit des Br. H. Schimke zu sagen. Seine Ansprache trug mehr einen erzählenden Charakter. Br. Siemens hatte auch gut zu erzählen, ist er doch von Jugend auf mit Br. Schimke zusammen gewesen. Fast zu einer Zeit fanden sie den Heiland, fingen gemeinschaftlich an für den Herrn zu wirken, siedelten fast zu einer Zeit nach ihren gegenwärtigen Wohnorten um, und haben all die Jahre hindurch als Nachbarprediger an einem und demselben Netz des Evangeliums ziehen dürfen. Ein wunderbares Gefühl überkam uns, als diese schöne Lebensgeschichte in ihrer schlichten Art, so Zug für Zug an unserm Geistesauge vorüberzog. O wie glücklich muß doch ein Herze sein, welches auf eine so köstliche, dem Herrn geweihte Vergangenheit zurückblicken darf. Immer ist es natürlich bei Bruder Schimke nicht so gewesen wie heute. Er selbst erzählte mir, wie fremd ihm einst die Bibel war. Als er durch Gottes Gnade erweckt wurde und seine Mutter mit ihm, erinnerte man sich daran, daß doch auch mal eine Bibel im Hause war. „Aber wo ist sie nur jetzt?" hieß es. Nach langem Suchen fand man sie auf dem Boden unter dem alten Eisen. Selbstverständlich fing er an in der Bibel zu lesen und zu lernen. Heute schaut er auf eine 25 jährige Tätigkeit als Prediger zurück. Das ist vom Herrn geschehen, und ist ein Wunder vor unsern Augen! Auch Bruder Schimke richtete einige Worte an die Versammlung; pries Gott für den gnädigen Beistand, den Er ihm in all den 25 Jahren zu teil werden ließ. Dankte auch der Gemeinde für das ihm geschenkte Vertrauen, und die entgegengebrachte Achtung, sowie Geduld und Nachsicht mit seinen Mängeln und Gebrechen. Auch bat er alle herzlich um Verzeihung, denen er wissentlich oder unwissentlich zu nahe gekommen ist. Die dankbare Anerkennung seiner treuen Arbeit, bezeugte die Versammlung durch allgemeines Aufstehen. Die liebe Schwester Schimke konnte krankheitshalber nicht zugegen sein; die Versammlung beauftragte Br. Lehmann, ihr den Dank, Gruß und Segenswunsch der Festversammlung zu überbringen. Nach einem dem Jubilar dargebrachten Gedicht, wurde noch einigen Brüdern Gelegenheit gegeben ein kurzes Wort zu reden. Herzergreifend war darunter die Fünfminutenansprache, des l. Bruders Urlaub — Petersburg.

Den Schluß des Festes bildete der warme Gemeinschaftskaffee, der in der Kapelle verabreicht wurde. Dank der geschickten Einrichtung zu diesem Zweck, ist es möglich, bei jedem Fest in Bessabotowka, in ein paar Augenblicken, die ganze Kapelle in einen zierlichen Speisesaal umzugestalten. Während dem Kaffee mit vollem Appetit zugesprochen wurde, labte sich die Seele an den lieblichen Chorgesängen, die von den Chören unter gegenseitiger Abwechselug vorgetragen wurden.

Der Abendgottesdienst als Nachklang der viertönigen Festposaune, wurde in ein Evangelisationsgewand gekleidet. Nachdem wieder einigen Brüdern, besonders solchen, die zu den ersten Ansiedlern hier gehörten, das Wort gegeben war, traten Bruder Lehmann und Br. Füllbrandt nochmals auf, und versuchten durch ernste Ermahnungsworte sich einen Weg an die Herzen freizulegen, und sie zur völligeren Hingabe an den Herrn zu bewegen. In den nachfolgenden Gebeten zeigte es sich auch, daß manches Herz getroffen wurde, heiße Bekenntnisgebete und neue Gelübde stiegen zu Gottes Gnadenthron empor.

Auch am Montagmorgen fühlten sich die Herzen noch immer alle festlich gestimmt. Viele von den Gästen waren noch nicht abgereist. Diese, und alle im Dorf, die abkommen konnten, erschienen um 8 Uhr wieder im Versammlungssaal, um den Rest vom gestrigen Kaffee und Zwieback zu verzehren. Nach dem Frühstück leitete Bruder Lehmann noch eine zu Herzen gehende Morgenandacht, und so schieden alle von einander.

Sind uns all die köstlichen Segensgenüsse dieses Festes ein untrügliches Angeld auf noch viel Herrlicheres droben und daheim beim Herrn gewesen, so waren sie am Schluß desselben doch auch wieder ein faktischer Zeuge davon, daß wir noch im Mesechslande sind, und mit Veränderlichkeiten und Stückwerken zu rechnen haben. Die Gäste waren noch nicht alle aus dem Dorf, da bekam ich schon ein Telegramm folgenden Inhalts: „Meine Frau Lydia ist gestorben, komme, am 25. sie zu beerdigen" „Scholl." Während wir hier jubilierten stand der Absender des Telegramms mit 8 Kindern am Sterbebette der geliebten Gattin und Mutter. Ja wunderbar sind die Wege des Herrn.

Alle Zionspilger grüßend im Auftrage Fr. Hörmann.

Predigereinführung und Ordination in der Gemeinde Sorotschin.

Durch das Dahinscheiden unsers Predigers L. Braier blieb die Gemeinde Sorotschin drei Jahre und drei Monate predigerlos. Manche waren voll banger Sorge und fragten oft: was wird nur werden? Andre blickten voll Vertrauen auf zu dem Herrn und suchten erstere zu ermuntern. Doch trieb uns diese Sache oft ins Gebet. Wir baten den Herrn, Er möchte uns den Mann zuführen, den Er hier haben will. Als wir Umschau hielten, gewannen wir wohl Freudigkeit für den einen oder den andern Bruder, doch schien es immer vergeblich, bis uns einige Predigerbrüder auf Bruder Fuchs, der noch auf dem Seminar in Hamburg weilte, aufmerksam machten. Wir luden ihn zu uns ein, um uns gegenseitig kennen zu lernen und er nahm unsre Einladung an. Da er nach seiner Schulentlassung, auf seiner Reise nach seiner Heimat in Sibirien, durch Wolhynien reiste, machte er bei der Gelegenheit den Besuch. Da er aber noch eine Einladung von einer andern Gemeinde hatte, glaubten wir schon, wir werden ihn nicht bekommen. Doch der liebe Bruder fand Freudigkeit, den Ruf unsrer Gemeinde als von Herrn kommend, anzunehmen und die Arbeit anzutreten. Am Donnerstag d. 3. Okt. durfte Unterzeichneter samt dem Diakon und andern Geschwistern den neuen Prediger mit seiner lieben Frau und zwei kleinen Kindern begrüßen. Die Einführung sollte am 6. Okt. stattfinden. Da zugleich mit der Einführung die Ordination des jungen Predigers sein sollte, wurden aus den Nachbargemeinden die Prediger: Würch und Baier aus Neudorf, Götze aus Iwanowitsch und Banzmer aus Nown-Rudnia, sowie der Gesang- und Posaunenchor aus Neudorf dazu eingeladen. Der Herr schenkte uns einen herrlichen Tag. Die Morgenandacht leitete Br. Baier. Nach Verlesen von Apostg. 4, 1—14 sang der Sorotschiner Chor ein herzliches Begrüßungslied:

„Es ist die Gnade Gottes für und für,
Herr wir danken Dir,
Daß Du uns einen Prediger gesandt,
Der uns zu Dir führ!

Herr, hilf, daß viele sich bekehren,
Noch jetzt in dieser Gnadenzeit.
Du wollest freundlich uns erhören,
O, dann sind wir hoch erfreut.

Herzlich heiß' ich Euch willkommen,
Jesus sei für mich und Euch das Ziel,
Daß wir stets mit allen Frommen
Folgen froh, wie Jesus will.

Herzlich heiß' ich Euch willkommen,
Jesus sei mein einzig Ziel.
Laßt uns froh mit allen Frommen
Folgen, wie Er will.

O, Herr Jesu, nimm das Ruder
Jetzt in Deine Retterhand.
Mach uns recht in Lieb' verbunden,
Führ uns bis ins Vaterland.

Wir wollen folgen freudig und gern
Bis wir einst droben singen beim Herrn:
Dankt unserm Gott, dankt unserm Gott
Für Seine Lieb', für Seine Lieb',
Dankt, dankt, dankt unserm Gott."

Die Einführungsrede hielt Br. Banzmer nach Jes. 6. Er hob hervor, daß der Prediger unerschrocken, laut und deutlich rufen solle wie eine Posaune, um dem Volke Gottes ihre Sünden und Übertretungen klar zu legen. Chorgesänge, Quartetts und Musikstücke wechselten in lieblicher Harmonie und halfen mit, den Tag zu einem großen Segenstag zu gestalten. Bruder Würch hielt dann die Ordinationsrede. Nach 1. Kor. 4, 1. richtete er zuerst ein kurzes Wort an die Gemeinde, daß sie den neuen Prediger als Diener Gottes und Haushalter zu halten habe, der über die Gemeinde Gottes zu wachen hat. Dann hob Br. Würch das Schwere des Predigerberufes hervor, schilderte aber auch die hohe Bedeutung dieses Amtes und wies endlich auf den herrlichen Lohn hin, der den treuen Knechten zuteil werden soll. Auch wurde die Gemeinde aufgefordert den Bruder Fuchs in Ehren zu halten, ihn in jeglicher Weise zu unterstützen und seiner recht oft vor dem Throne der Gnade zu gedenken. Nachdem Br. Fuchs über seine Bekehrung und Berufung zum Dienst im Weinberge des Herrn Mitteilung gemacht hatte, wurde von 4 Predigern die Ordination durch Gebet und Handauflegung vollzogen.

Am Nachmittag hielt erst Br. Rudenko in russischer Sprache eine kurze Rede über 1. Joh. 1. Nachdem wurde noch abwechselnd gesungen und gespielt, und dann hielt Br. Fuchs seine Antrittspredigt nach Ev. Joh. 9, 4: „Ich muß wirken die Werke Des, Der mich gesandt hat, so lange der Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand wirken kann." Er sagte, daß er sich lange gesträubt habe, den Ruf des Herrn anzunehmen, aber jetzt habe er das volle Bewußtsein, daß er wirken muß, weil es des Herrn Wille ist. Wir danken dem Herrn für Seine gnädige Führung und blicken voll Vertrauen in die Zukunft.

Zum Schluß richtete Br. Götze nach warme, beherzigenswerte Worte nach 2. Tim. 2, 11. 13 an die Gemeinde und ihren Prediger. Mit Gebet und Gesang des Liedes: „So nimm denn meine Hände" usw. wurde das Fest geschlossen.

Die Gemeinde Sorotschin ist eine der ältesten in Wolhynien. Seit ihrer Gründung im Jahre 1864 ist schon mancher Predigerwechsel geschehen. Als erster hat Bruder Kelm die Arbeit unter den Deutschen, die sich in den Wäldern hier angesiedelt hatten, begonnen. Nach ihm haben noch folgende Prediger gearbeitet: Br. J. Kargel, Br. A. Masur, Br. A. Schiewe, Br. J. Vogel, Br. A. Schulz, Br. H. Klempel, Br. S. Freigang und Br. L. Braier, welcher am 1. Juni 1910 starb. Wir danken dem Herrn, daß Er uns in Gnaden erhalten hat, danken Ihm auch dafür, daß Er wieder 5 teure Seelen der Gemeinde hinzugetan hat durch die Taufe. Andre kehrten um, um wieder in Gemeinschaft gegen die Sünde zu kämpfen. 3 Gesangvereine und 3 Sonntagsschulen werden gepflegt.

Es grüßt alle l. Leser Euer Mitverbundener im Herrn

K. Pohl.

Erntedankfest in Zyrardow.

In den wohlklingenden Worten des Dichters: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt Er in die weite Welt," ist doch viel Wahrheit enthalten, die ein jeder Pilgrim in der Fremde erfährt. Seitdem ich meine Heimat verlassen habe, hatte ich das Glück und Vorrecht, eine geraume Zeit auf der Predigerschule in Hamburg-Horn zu weilen, wo mir Gott viel Gunst erwiesen und Seinen Segen reichlich hat zuströmen lassen. Da mich aber jetzt militärische Verhältnisse wieder nach Hause riefen, so mußte ich nebst zwei meiner Klassenkollegen mit tief betrübtem Herzen den trauten Bruderkreis, so wie auch das liebe Seminar verlassen und am 1. Oktober die Reise nach Rußland antreten. Am 2. Oktober trafen wir abends gegen 9 Uhr in Zyrardow ein und fanden bei den lieben Geschwistern die freundlichste Aufnahme. Als

aber die Brüder der Gemeinde, die gerade als Männerchor in der Kapelle beisammen waren, hörten, daß wir schon am folgenden Morgen weiter zu reisen gedenken nötigten sie uns dringend, doch über Sonntag in ihrer Mitte zu verweilen und an dem schönen Erntedankfest, welches am 5. Okt. stattfinden sollte, teilzunehmen. Wir versuchten anfänglich noch allerlei Einwendungen zu machen und uns zu entschuldigen, aber mußten doch schließlich kapitulieren, denn die Majorität siegte.

Mit der Dekoration in der schönen Kapelle begannen schon am Sonnabend vormittags zwei Brüder und am Nachmittag taten die lieben Schwestern noch ihr Bestes dabei, so daß gegen 6 Uhr abends schon alles fertig und wunderschön geschmückt war. Andere aber waren wieder damit beschäftigt, die schönen Feld und Gartenfrüchte, die am Montag abend zur Versteigerung kommen sollten, in die geschmückte Kapelle zu bringen und auf den Opferaltar des Herrn zu legen, wie es auch das Volk Israel tat.

Mit welchem Interesse auch die lieben auswärtigen Geschwister an dem Feste teilnahmen, gab sich darin kund, daß sie am Sonntag morgen mit Freuden von weit und breit ans der Umgegend erschienen, so daß Wagen um Wagen auf den Kapellenhof rollte und alle recht zahlreich vertreten waren.

Das Erntedankfest eröffnete am Sonntag vormittag um halb zehn Uhr ein Bruder mit einer andachtsvollen Gebetsstunde. Dann folgten drei herrliche Chorgesänge und die schwungvolle Festpredigt von Br. J. Deckert, zu der ihm der 100. Ps. als Text diente. Doch ganz besonders wies der l. Br. in seiner begeisternden Rede auf das Danken und Dienen hin und forderte auch alle lieben Zuhörer auf, sich darin unaufhörlich zu befleißigen.

Am Nachmittag begann der Gottesdienst um vier Uhr, wo dann auch unter dem Beistande des Heiligen Geistes Unterzeichneter Gelegenheit hatte, das teure Wort Gottes zu verkündigen. Daran schloßen sich dann noch die lieben Brüder Fr. Schweiger, A. Rumminger und G. Freutel mit lehrreichen und erbaulichen Ansprachen.

Doch das schöne Erntedankfest war damit noch nicht völlig abgeschloßen, sondern es mußte am Montag noch der Abend zu Hilfe genommen werden. Mit Freuden versammelten sich um acht Uhr die lieben Geschwister wieder in der Kapelle, um sich auch jetzt an der Versteigerung der wunderschönen Feld- und Gartenfrüchte recht tapfer zu beteiligen. Zuvor aber wies noch der Ortsprediger Br. G. Freutel auf ein Gotteswort hin und dann begann Br. A. Rumminger mit der Versteigerung und Br. Gebauer notierte sofort die Einnahmen. Es war tatsächlich sehr interessant zu hören und zu sehen, wie die fröhlichgestimmte Versammlung gegenseitig in der Verteuerung der Sachen wetteiferte. Besonders viel Spaß machte ein großer Kürbis von sechzig Pfund. Derselbe wurde dreimal versteigert und brachte über 10 Rbl. ein. Somit vergingen die Stunden unerwartet rasch. Und als dann der Kassierer alle Einnahme addierte, ergaben sie insgesamt eine Summe von 123 Rbl. Auf solche Weise sammelt die Gemeinde Geld, um ihren Wunsch, in Zyrardow ein Altenheim zu gründen, in die Tat umzusetzen. Ach, daß doch alle Gemeinden an der Einrichtung und Unterstützung desselben mithelfen möchten!

Im Auftrage der Gemeinde Zyrardow

A. Fenske.

Erntedankfest in Neufeld.

Wir müssen ausrufen: „Wie groß ist des Allmächtigen Güte!" denn der Herr gab Gnade, und konnten wir am 13. Okt. Erntedankfest und Kinderbibeltag feiern. Der Vormittag galt dem Erntedanfest. Der Herr, Der mit Strömen der Liebe vom Himmel geregnet, wurde hoch gepriesen. Auswärtige Gäste, sowie aus unserer Gemeinde waren reichlich erschienen und füllten die mit schönen Feld- und Gartenfrüchten geschmückte Kapelle, so daß wir den irdischen Segen, von Gott gegeben, vor Augen hatten. Um 10 Uhr vormittags begann der Festgottesdienst. Schön, feierlich klang das Lied durch die Festversammlung: „Beschwertes Herz, leg ab die Sorgen!" worauf Ps. 126 von Unterzeichnetem verlesen wurde. Das große Leid und die jubelnde Freude der betrübten Kinder Zions wurde hervorgehoben. Geheiligte Tränensaat hat eine jubelnde Freudenernte zur Folge. Br. Jakob Müller aus Neuburg, der seine Reisepredigt bei uns machte, folgte. Er legte uns 2. Mos. 23, 14—19 ans Herz. „Erscheinet nicht leer vor mir!" Er behandelte die Frage: Wie sollen wir vor dem Herrn erscheinen? 1) Mit erleuchtetem Herzen, 2) mit gehorsamem Herzen, 3) mit opferwilligem Herzen, 4) mit dankerfülltem Herzen. Passend und erhebend waren die Lieder, die der gemischte Chor unter der Leitung des gesangbeflissenen Dirigenten Jakob Pritzkau ertönen ließ. Voll kindlichen, demütigen Dankes waren die Gebete, die die Brüder: Mattis und Willms zum Gnadenthron sandten.

Am Nachmittag wurde der Kinderbibeltag gefeiert, den Br. Penner taktvoll leitete. Br. Michael Pritzkau machte den Anfang, indem er Ps. 121 und 122 vorlas. Deklamationen wurden von den Kindern schön vorgetragen. Abwechselnd sangen der gemischte Chor und die Kinder. Zu erwähnen sind folgende drei Ansprachen über die Themata: „Warum gebrauchen wir die Bibel in der Sonntagsschule als Textbuch?" Behandelt von Br. Jakob Müller; „Warum verbreiten wir die Bibel?" fiel Unterzeichnetem zu; „Warum halten wir Hausandacht?" hierüber sagte Br. Boß aus Großliebental so manches Lehrreiche und Beherzigenswerte. Wer kann den hohen Wert, der in der Hausandacht liegt, ermessen! Den Schluß machte Br. Mattis mit einigen Bemerkungen, die sich auf das Doppelfest bezogen. Auch hatten die lieben Schwestern ihre Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht, indem sie die nun scheidenden Gäste mit Tee und Kuchen bewirteten.

Daß die lieben Geschwister sich des Segens, den ihnen Gott gegeben, würdig zeigten, zeigt ihr Dankopfer, das sie dem Herrn zu Füßen legten. Konnte doch Br. Müller für Belagwesch über 60 Rbl. und Br. Jakob Hochhalter für ein Bethaus an 100 Rbl. mitnehmen. Die Kollekte für die Bibelgesellschaft und andere Zwecke ergab 50 Rbl. Mit Dank und reich mit Himmelsgold beladen, kehrten wir vom Fest zurück.

Julius Rösler.

Wladimirowka. Meine Missionsreise im Minsker Gouv.

Von zu Hause reiste ich nach Chatki, wo es mir vergönnt war, zweimal am Sonntag Gottesdienst und auch die Sonntagsschule zu leiten. In der folgenden Woche machte ich Hausbesuche, bei denen der Herr Seinen Segen auch nicht fehlen ließ. Nachdem weilte ich in Prachosche. Dort hielt ich dreimal Gottesdienst und machte